

«Wir waren fast wie eine Familie in der Fabrik»

Ab Samstag zeigt das Museum Sursilvan in der Cuort Ligia Grischa in Trun die erste Ausstellung von «GR Focus». Mit Bildern und Filmen wird die Geschichte der Tuchfabrik in Erinnerung gerufen – und mit den Berichten von Zeitzeugen.

Von Jano Felice Pajarola

Trun. – Unzählige Fotografien dürften von der Eröffnung anno 1912 bis zur endgültigen Schliessung im Jahr 2001 in den Hallen der Fabrica da ponn e vestgadira, in der Tuchfabrik in Trun, entstanden sein. Möglichst viele dieser Aufnahmen hat das Projekt «GR Focus» zusammengetragen und zu einer Ausstellung formiert, die am kommenden Samstag, 100 Jahre nach der Firmengründung, in der Cuort Ligia Grischa Vernissage feiert. Interviews mit Zeitzeugen hat die einheimische Radiojournalistin Esther Berther zu den Bildern geführt, und die Berichte der ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen beinahe intime Einblicke in den Fabrikalltag.

Erinnerungen an Billiglohnländer

Da ist, zum Beispiel, diese Aufnahme aus dem Nähsaal. Zu Dutzenden sitzen vor allem Frauen vor ihren Nähmaschinen, arbeiten im Akkord, führen immer und immer wieder denselben Arbeitsschritt aus, man fühlt sich unweigerlich erinnert an Bilder aus heutigen Fabriken im fernen Osten, in Billiglohnländern. «Die Näherinnen wurden nach der Anzahl beispielsweise der zusammengenähten Ärmel be-



Dokumente der Bündner Industriegeschichte: «GR Focus» präsentiert ab Samstag in Trun Einblicke in die Geschichte der Tuchfabrik wie diese Aufnahme einer Produktionshalle um 1950.

zahlt», weiss die von «GR Focus» befragte Historikerin Jolanda Nydegger. «Ganze Kleidungsstücke fertigten sie in der Regel nicht an.»

Bei Menschen, die selbst in der Fabrik angestellt waren, löst die Aufnahme unterschiedliche Gefühle aus, wie die Interviews verraten. Ein ehemaliger Direktor sagt: «Dieses Foto zeigt, worum es geht oder immer gegangen

ist, vom Gründer an: um die Arbeitsplätze hier in der Surselva.» Er kennt aber auch die Optik der Näherinnen: «Es war ein enger Betrieb, man musste sich fast wie in einer Familie fühlen.»

Zu Beginn nicht mal Kaffeepausen

Ähnlich äussert sich eine Mitarbeiterin, die der Firma rund vier Jahrzehn-

te die Treue gehalten hat. «Wir waren eine Familie.» Kaffeepausen, das habe es ganz am Anfang noch nicht gegeben, «man durfte nicht mal ein Butterbrot essen, wenn jemand hinsah.» Später sei dann doch eine Viertelstunde Kaffeepause eingeführt worden – «dann hatten wir es schön, wir haben viele gute Zvieris genossen.» Überhaupt «musste man fast in die Fabrik,

um in guter Gesellschaft zu sein, denn in den Strassen herumgehen durften wir Frauen nicht», erinnert sie sich.

Auch Schneiderinnen, die viele Jahre später die Lehre machten, schildern den familiären Aspekt. «Es wurde gefestigt, wenn es Familienzuwachs gab. Man merkte auch, wenn nicht immer alles gut lief», und natürlich «hatte jede ihre Ticks.»

«Im Sommer war es sehr heiss»

Dieselbe Schneiderin hält aber auch fest: «Im Sommer war es sehr heiss, das Thermometer stieg bis auf 38, 39 Grad.» Heute heisse es, man solle in anderen Ländern die Arbeiter nicht so behandeln, sie nicht unter solchen Bedingungen tätig sein lassen. «Ich bin damit aufgewachsen und habe es in der Lehre selber so mitgemacht.» Allzu lange ist das nicht her – die Schneiderin ist heute gut 40.

Und dann ist da diese Frau, die in die Kamera schaut. Was sie ungewollt zeigt, erklärt Fotohistorikerin Verena Huber: Wir blicken nicht unbeobachtet auf die dargestellte Welt. «Die Frau macht uns darauf aufmerksam, dass hier ein Fotograf und eine Kamera am Werk waren», so Huber. Mit einer Absicht, einem Auftrag – jenem nämlich, das ganz bestimmte Bild eines Industriebetriebs zu konstruieren. Vorsicht also beim Blick auf die scheinbar objektive Fotografie. Auch das lässt «GR Focus» in Trun erkennen.

Vernissage: Samstag, 2. Juni, 17 Uhr. Öffnungszeiten: montags, mittwochs und samstags sowie jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr. Weitere Informationen: www.gr-focus.ch, www.trun.ch.